

Der Pfarrer und sein Federvieh

Das Miteinander von Schöpfer und Schöpfung zieht sich durch den Berufungsweg des Priesters Adalbert Dlugopolsky, der Tierwohl mit Seelsorge verbindet.

Von Wolfgang MACHREICH

So muss es in Nochs Arche gegackert, gegurrt, gezwitschert, gepiffen und gesummt haben. Die Arche von Pfarrer Adalbert Dlugopolsky steuert aber nicht auf hoher See, sondern ankert im Herz der Hohen Tauern, im Pfarrgarten von Mittersill im Salzburger Pinzgau. Die Kinder in der Volksschule daneben können in ihren Pausen immer wieder Flugshows der Wiener Hochflieger verfolgen – mit großen Augen und offenem Mund. „Diese Tauben sind gewandte Flieger“, erklärt Dlugopolsky die Flugkünste dieser von ihm gezüchteten Art. Prinzipiell flögen Tauben flach, lässt der Pfarrer seine Expertise als Ornithologe aufblitzen, doch die Hochflieger wurden in Städten entwickelt, „fliegen nicht lang, aber einzigartig rasant“. Jeden Tag bekommt die Tauben-Staffel ihren Ausflug. Nicht ohne, dass der Pfarrer den Himmel über dem Pfarrgarten nach Krähen oder noch gefährlicheren Beutegreifern wie dem Habicht absucht, die seinen Hochfliegern gefährlich werden können. Sie zur Sicherheit ständig im Taubenschlag zu lassen, geht nicht. „Sie würden verkümmern, sie sind Flugtauben, sie müssen fliegen“ – zur Freude der Schulkinder. Das ist ganz im Sinne des Pfarrers, der seine Taubenstaffel bewusst in der Schulzeit in den Himmel schickt: Um den Kindern die Schönheit der Natur näherzubringen „und um ihnen Sensibilität für das Leben auch als Gegenpol zur virtuellen Welt zu vermitteln, der sie mehr und mehr ausgesetzt sind“. Dlugopolsky ist im Innviertel mit Tieren aufgewachsen, war fasziniert von der Arbeit der Bauern, hatte selber Kaninchen, Schildkröten, Wellensittiche, Fische sowie damals schon Tauben und gewann mit seinen Züchtungen Preise im Kleintierzuchtverein. Gleichzeitig war er eifriger Ministrant und mit zehn Jahren bereits überzeugt, Priester zu werden.



Pfarrer Dlugopolsky mit einer österreichischen Fischertaube.

Über die Schöpfung zum Schöpfer

Zwischen diesen beiden Polen, dem Schöpfer und seinen Geschöpfen, spannt sich in weiterer Folge Dlugopolskys Berufungsweg. Zunächst rückt die Theologie an die zweite Stelle. Begeistert von den Büchern des Verhaltensforschers und Nobelpreisträgers Konrad Lorenz beginnt Dlugopolsky ein Studium der Zoologie und Genetik in Salzburg. Sein Studentenzimmer bezieht er in einem Pfarrhof, die günstige Miete ist mit der Verpflichtung zum Ministrantendienst einmal die Woche verbunden. Nicht lange und der Dienst am Altar wird für den

Studenten erfüllender als die Übungen im Labor. Dlugopolsky wechselt von der Naturwissenschaftlichen an die Theologische Fakultät – und der Rest ist eine klassische Seelsorger-Geschichte: Diakon, Kooperator, Präfekt am Erzbischöflichen Gymnasium, Pfarrer in der Stadt Salzburg, danach im Pongau, jetzt im Pinzgau.

Viel Wechsel, aber eine Konstante zieht mit Dlugopolsky von einem Pfarrhof zum nächsten, von einer Seelsorgeaufgabe zu anderen mit: „Über die Schöpfung zum Schöpfer, von der Natur zur Übernatur“, beschreibt der Pfarrer seine Biologie-Theo-

logie. Anschaubar macht er seine „Freude an der göttlichen Vielfalt“ mit den Taubenschlägen, Vogelkäfigen und Volieren, Hühnerställen und Bienenstöcken, seinen zwei Hunden sowie der Hundertschaft an Federvieh – meist vom Aussterben bedrohte alte heimische Rassen, die mit ihm umziehen. „Für mich ist dieses Miteinander eine Einheit, Zeichen für das Leben in seiner ganzen Fülle“, sagt Dlugopolsky. Zudem ermöglicht ihm die Arbeit mit den Tieren und vor allem auch mit dem Mist, den sie hinterlassen, einen Ausgleich zur Arbeit als Seelsorger: „Da kann ich völlig abschalten.“

„Gib uns ein neues Herz“

Keineswegs ausgeblendet ist Dlugopolskys Berufung in seinem Engagement für den Kleintierzuchtverein. „Der Mensch hat vom Schöpfer die Gabe bekommen, schöpferisch tätig zu werden“, schlägt er auch hier die Brücke zwischen Theologie und Biologie. Seiner Initiative verdankt sich, dass die hl. Brigitta von Irland zur Patronin der österreichischen Kleintierzucht erhoben wurde. Und nicht erst einmal haben hochfliegende Gespräche an diesem oder jenem Vereinsstammtisch von den Vögeln in den Himmel geführt und den einen oder die andere „zur Rückkehr in die Kirche motiviert“. Oder wie es im Kleintierzüchter-Gebet heißt: „Gib uns auf die Fürsprache der heiligen Brigitta ein neues und empfindsames Herz, das fähig ist, dich in der Schönheit und im Reichtum deiner Schöpfung zu erkennen.“ ■



Wolfgang Machreich

ist freier Journalist,
Autor und Redaktionsmitglied des
miteinander-Magazins.

Das weite Land der Seele

Psychische Probleme anzusprechen war und ist zum Teil noch immer ein Tabu-Thema. Betroffene scheuen sich, offen über ihre Probleme zu sprechen – entweder aus Scham, oder auch weil sie wissen, dass sie auf das Unverständnis ihrer Umgebung stoßen. Doch langsam kommt Bewegung hinein und es wird erkannt, dass viele gesellschaftliche Einstellungen und Haltungen von der psychischen Gesundheit der Menschen abhängig sind.

Seit 2014 hat die Journalistin Dagmar Weidinger, selbst psychotherapeutisch ausgebildet, Interviews mit Expertinnen und Experten geführt, die nun in Buchform erschienen sind. Zu Wort kommen u.a. Theologen wie Eugen Drewermann, der Ökonom Walter Ötsch, oder die Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie, Verena Kast. Dabei ist es Weidinger gelungen, die Fachexperten auch zu Aussagen aus ihrem eigenen ganz persönlich Erlebten zu bewegen. Aufschlussreich etwa das sehr konträre Gespräch zwischen dem Psychotherapeuten

Richard Picker (+ 2015), einem laiierten Priester, und dem Seelsorger Gerhard Bauer, ebenfalls ausgebildeter Therapeut. Es ging um die Frage: Kann man Priester und Therapeut sein. Für Picker gibt es nur ein „Entweder-oder“, für Bauer das von ihm seit Jahren praktizierte „und“.

Eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich über den Einfluss der Psyche nicht nur für das persönliche Wohlergehen, sondern für die Gestaltung der Gesellschaft und das Leben in der Welt kundig machen wollen.

Ingeborg Schödl ■

Buchtipps



Dagmar Weidinger,
Unterwegs im weiten Land, Gespräche über die Psyche,
Picus Verlag,
220 Seiten, € 19,99.

Seelsorger und Mensch

Zweimal sind Vertreter der „Association Lazare“, einem französischen Hilfswerk, das seinen Namen dem biblischen Lazarus verdankt, mit dem Papst zusammengelassen. Bei diesen Treffen entstand die Idee, die Armen weltweit aktiv in das Gespräch mit Papst Franziskus einzubinden. Die mehreren Tausend eingegangenen Fragen wurden gebündelt und in Gesprächen in der Casa Santa Marta vom Papst beantwortet. Beides, die Fragen und die Antworten des Papstes, sind nun in einem eigenen Buch erschienen. Auch wenn die Übersetzung (z. B. „Ordination“ statt „Weihe“) mitunter den üblichen deutschen Sprachgebrauch vermissen lässt, wird in diesem kurzweiligen Büchlein

ein authentisches Bild unseres Papstes gezeichnet als Seelsorger und Mensch, der zugleich bereitwillig Auskunft gibt, wie er sich eine „arme Kirche“ vorstellt.

Wilhelm Krautwaschl ■

Buchtipps

Papst Franziskus, *Ich trage euch in meinem Herzen. Meine Antworten auf die Fragen der Armen dieser Welt*,



Bonifatius-Verlag:
2022, ISBN:
978-389-710-9285,
€ 16,50.